

die Ehre meines Volkes gerettet ist. Wir können unglücklich sein, aber wir werden nicht enteehrt sein“ (Nach der Schlacht bei Roßbach).

„Ich liebe die Soldaten wie meine Brüder, denn sie sind brave Leute, die mir jederzeit in Verteidigung des Vaterlandes mit Gut und Blut beigestanden haben“ (1761).

„Schöneres haben auch die alten Römer nicht getan.“

„Wie suchten Spartaner oder römische Veteranen mit mehr Unersehrodenheit für ihr Vaterland, als diese blühenden Jünglinge von siebzehn bis zwanzig Jahren.“

#### d) Aussprüche von anderen über ihn.

„Friedrich war groß im Glück, größer im Unglück.“

„Die Schlacht bei Leuthen war ein Meisterstück. Hätte er nur diese eine Schlacht geschlagen, so würde sein Ruhm trotzdem unsterblich sein“ (Napoleon).

Casanova, ein Abenteurer jener Zeit, aber ein Mann von Menschen- und Weltkenntnis, hatte sich bei Friedrich gemeldet, und der König wollte ihn empfangen. Er bestimmte dazu einen Tag, als Zeit 4 Uhr und als Ort einen Platz an den Terrassen von Sanssouci. Casanova stellte sich einige Zeit vor 4 Uhr ein. Er wartete und meinte, der König könne es vergessen haben, und machte zu einem vorübergehenden Diener eine solche Bemerkung; der aber sagte würdig und gemessen: „Der König vergißt nie etwas!“ Punkt 4 Uhr öffnete sich das Schloß, und die Terrassen herab schritt Friedrich der Große, ernst und königlich, auf den Krüdstock gestützt. Casanova trat hervor, und der König blickte ihn an, sah ihn an mit Augen, die den Weltmann, so erzählst er selbst, im Innern erbeben ließen, ihn, der vor allen Herren der Welt kaltblütig dagestanden; da habe er gefühlt, was wahre Menschen- und Heldengröße sei. —

Seine Größe zeigt sich auch in der folgenden kleinen Episode, wie sie sich ähnlich des öfteren abspielten:

Beim Anblick eines Spottbildes, das Friedrich den Großen auf einem Schemel sitzend zeigte, wie er eine Kaffeemühle zwischen den Beinen hielt, mit der Rechten emsig mahlend und mit der Linken die herausfallenden Bohnen auflesend, rief er laut aus, als er sah, daß sich die Leute drängten und die Hälfte schier ausredeten: „hängt es doch niedriger, daß sich die Leute den Hals nicht ausreden müssen!“ Kaum waren diese Worte gesprochen, so brach ein allgemeiner Jubel aus. Man riß das Bild herunter, zerplückte es in tausend Stücken, und ein brausendes Lebehoch begleitete den König, als er unbekümmert langsam weiterritt.

#### e) Die letzte Zeit seines Lebens.

In der warmen Frühlingssonne (April 1786) vor Sanssouci im Sessel sitzend, sagte er:

„Ich habe immer das Licht geliebt.“

Kaltlos noch spannte er seine Tätigkeit an; statt früh um 6 bestellte er seine Kabinettsbeamten schon um 4, um ihnen seine Befehle zu erteilen; er sagte ihnen:

„Mein Zustand zwingt mich, Ihnen diese Mühe zu machen, die für Sie nicht lange dauern wird. Mein Leben ist auf der Weige; die Zeit, die ich noch habe, muß ich benutzen, sie gehört nicht mir, sondern dem Staate.“

Als der Zustand bedenklicher ward, wurde der berühmte Arzt Dr. von Zimmermann aus Hannover herbeigerufen, und dem sagte er auf Befragen:

„Ich stehe nie auf, denn ich gehe nie zu Bette.“

Dem war auch so, denn der König blieb immer im Lehnstuhl. Sehr bald drängte er den Dr. Zimmermann zur Abreise, denn er dürfe in Potsdam nicht aufgehalten werden, damit nicht die Kranken in Hannover der ärztlichen Hilfe beraubt würden.